

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 125 (1999)
Heft: 5

Artikel: Erfolg auf Rezept : Oeko-Schnellkurs Leukerbad für Sportvereins-Präsidenten
Autor: Renggli, Sepp
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-597910>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erfolg auf Rezept

Oeko-Schnellkurs Leukerbad für Sportvereins-Päsidenten

Sepp Renggli

SCHULDEN SIND das einzige, das man ohne Geld machen kann, sagte der stadtbekannteste Präsident des angesehenen Sportvereins, lächelte gekonnt in die Kameras und bestellte (auf Kredit) den von seinem Trainer geforderten Mittelstürmer. Preislage: zwei Millionen Franken. Oder Dollars oder Pfund oder Mark oder Rand. So genau weiss es der Präsident nicht!

Diese Einleitung ist frei erfunden. Vielleicht waren es Lire oder Peseten. Man müsste den beigezogenen Wirtschaftsberater fragen. Gewisse Ähnlichkeiten mit lebenden Präsidenten in Zürich, Bern, Luzern, Sitten, St.Gallen und in anderen Schweizer Ortschaften sind rein zufällig und nur zum Teil gewollt. Ganz abgesehen davon, dass im Profisport das unschöne Wort «Schulden» gar nicht existiert, sondern durch «Verpflichtungen» oder «Verbindlichkeiten» oder «Liquiditätsprobleme» ersetzt wird.

Zwecks Aufklärung der besorgten Öffentlichkeit empfiehlt sich für Sportdebitoren ein gründliches Studium des soeben im «Nebelspalter»-Verlag erschienenen Leitfadens «Vademecum für finanzgeplagte Präsidenten». Es lohnt sich aber auch für den Nicht-Präsidenten, einige wesentliche Erkenntnisse aus diesem schmucken Büchlein nicht nur zur Kenntnis zu nehmen, sondern zu verinnerlichen, wie ja heute eine wichtige Forderung der modernen Mänatschment-Lehre lautet.

Strategien und Konzepte

Man verbuche (wie bei einem Occasionslager) die vorhandene Ware (Spieler) zum erhofften Verkaufserlös als Aktivposten in der Bilanz und runde im Zweifelsfalle auf.

Man gründe eine Aktiengesellschaft und

verwende die einbezahlten Gelder zum Erwerb neuer Spieler, die attraktiveren Fussball (ev. Eishockey, Nichtzutreffendes streichen) versprechen, mehr Zuschauer in die Stadien und Hallen locken und die demnächst fällige Erhöhung der Eintrittspreise rechtfertigen.

Kultur und Aktion

Man gehe in die Offensive (nach dem Motto Angriff ist die beste Verteidigung), wende sich an die Behörden, weise auf die kulturelle Bedeutung des

**Lebensstrategie:
Wissen, dass
sich die Ausgaben
nach den
Einnahmen richten
müssen.**

Vereins hin und ersuche um Gewährung eines zinslosen Überbrückungskredits (Faustpfand: die Spieler).

Man lanciere die Aktion «Sport statt Drogen», appelliere an die Solidarität der einheimischen Bevölkerung und erwähne die hervorragend geführte Juniorenabteilung. «Uns sind die Kinder wichtiger als die Stars».

Man orientiere die Gläubiger über die fortgeschrittenen Verhandlungen mit einem milliardenschweren Investor aus Übersee – oder irgendwo.

Man mache auf den finanzkräftigen ausländischen Grossverein aufmerksam, der brennend an der Zusammenarbeit interessiert ist. Name mit Rücksicht auf die noch zu regelnden unwesentlichen Details vorderhand geheim.

Man fördere das Merchandising (zum Beispiel Verkauf von Bettwäsche mit dem Vereinslogo) und konzentriere sich nicht stur auf Paragraph 1 der veralteten Statuten, wo lediglich vom Sport die Rede ist, nicht aber von Joint ventures, Globalisierung, Diversifikation, Outsourcing, Shareholder value und Drei-Kreis-Ring-Konzepten.

Man drohe bei den Sanierungsbemühungen mit der branchenüblichen Nachlassstundung und der freiwilligen Relogation in die unterste Liga, was den Verlust von Arbeitsplätzen zur Folge hätte.

Ab in die Champions-League

Man versprühe trotz zahlreichen böartigen Pressekommentaren unverzagten Optimismus und plane (verbal) die Verdreifachung des Budgets, womit die Champions-League erreicht und sämtliche Verpflichtungen auf einen Schlag getilgt werden können.

Man melde im Falle des Scheiterns der Sanierungspläne den Konkurs an und löse den Verein auf. Das Konterfei des Präsidenten erscheint dann im Wirtschafts- statt im Sportteil der Medien. Der aus dem alten Verein mit leicht abgeändertem Namen (aus FC wird SC) hervorgegangene neue Verein ist für die alten Verbindlichkeiten nicht haftbar und kann bis zur nächsten Verschuldung schuldenfrei sowohl Tore als auch Böcke schiessen.

Nachwort

Viele ökonomisch gebildete Präsidenten (Oeko-Schnellkurs Leukerbad) wissen nicht, was jede Hausfrau weiss – dass sich die Ausgaben nach den Einnahmen richten müssen. Fussballfunktionäre (ev. Eishockey, Nichtzutreffendes streichen) haben andere, grössere Vorbilder. Zum Beispiel: die grösste Schweizer Stadt. Oder den ehemaligen GC-Trikotsponsor Leukerbad.